ihrer Hilfe sein Volk für das Christentum gewann und damit vor dem gänzlichen Verfalle rettete. Pribislaw, oder wie er sich als Christ nannte, Heinrich, baute in Parduin die Gotthardskirche, die, zuerst Petrikirche genannt, erst später St. Godehard geweiht wurde. Ihre jetzige Gestalt erhielt dieselbe im XIV. Jahrhundert. Aus der Zeit Pribislavs aber stammt nach Adler die mächtige westliche Granitwand mit ihrem großen romanischen Portale, welche zu den besten derartigen Bauresten der Mark gehört. In diese Kirche berief der Fürst auf den Rat des Bischofs Wigger, der so lange wie seine Vorgänger episcopus in partibus infidelium gewesen war, eine Prämonstratenser-Kolonie aus Leitzkau, welche, aus neun Brüdern bestehend, 1137 einzog. Um nun das Heidentum auch in seiner Hochburg zu vernichten,

Kapitäl aus der Krypta des Domes zu Brandenburg
(um 1230).

verwandelte Pribislaw den Tempel des Triglaw auf dem Harlungerberge in eine christliche Kirche. Sie wurde der Jungfrau Maria geweiht und erfuhr im XIII. Jahrhundert einen totalen Umbau, von dem uns noch ein Modell und mehrere Abbildungen erhalten sind. Sie war ein beliebter Wallfahrtsort für die Gläubigen des Havellandes. Als aber nach der Reformation der letzte Mönch, der Propst der Kirche, in das nahe Franziskanerkloster bei der Johanniskirche übergesiedelt und 1547 gestorben war, begann der Ruin der Marienkirche. Verlassen und der Zerstörung durch Witterung und ruchlose Menschenhände preisgegeben, stand sie lange Zeit da. Im Jahre 1722 ließ König

Kapitäl aus der Krypta des Domes zu Brandenburg
(um 1230).

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342